

**Gute Nachrichten**

» capito@augsbu-ger-allgemeine.de

**Erlaubnis für Babbo Natale**

Kann der Weihnachtsmann dieses Jahr die Geschenke bringen? Diese Frage wollte der fünfjährige Tommaso aus dem Land Italien gerne beantwortet haben. Er lebt dort in einer Gegend, die besonders



Der italienische Regierungschef Giuseppe Conte.

schlimm vom Coronavirus betroffen ist. Wenn man das Haus verlassen möchte, muss man ein Formular dabei haben. In dieser Selbsterklärung steht, warum man unterwegs ist. Tommaso

hatte Sorge, dass auch der Weihnachtsmann gerade nicht frei reisen darf. Er schickte deswegen eine Mail an den Chef von Italiens Regierung. Der Politiker antwortete auf Facebook: „Babbo Natale hat mir versichert, dass er bereits eine internationale Selbsterklärung besitzt: Er kann überall hin reisen und Geschenke an alle Kinder der Welt verteilen.“ Babbo Natale ist der italienische Name für den Weihnachtsmann.

Euer **CAPITO**-Team

**Witzig, oder?**

**Hans kennt diesen Witz:** Ein Dino-Kind fragt seine Mama: „Komm ich eigentlich in den Himmel, wenn ich gestorben bin?“ Darauf die Mutter: „Nein, mein Schatz, Du kommst ins Museum.“

» Kennst du auch einen guten Witz? Schreib einfach an: capito@augsbu-ger-allgemeine.de



Auch um Windräder ging es bei den Gesprächen der Minister und Ministerinnen. Foto: dpa

**Neue Klimaregeln sollen her**

Die Politikerinnen und Politiker sind sich einig: Beim Klimaschutz soll noch mehr passieren. Drei Tage lang haben sich die Umweltminister der Bundesländer besprochen: Klimaziele, Mülltrennung, Artenschutz und andere Themen haben die Politiker beschäftigt.

Am Freitag haben sie unter anderem erklärt: Sie wünschen sich in Europa strengere Regeln für den Klimaschutz. Viele europäische Staaten haben sich zwar schon mal geeinigt, dass sie in Zukunft weniger umweltschädliche Gase in die Luft pusten wollen. Den Umweltministern und Umweltministerinnen geht dieses Ziel aber noch nicht weit genug.

Auch Biomüll soll in Deutschland noch besser gesammelt und mehr Plastik wiederverwendet werden. Bei einem anderen Thema gab es bisher aber noch kein Ergebnis. Dabei geht es um Regeln, wie Tiere am besten vor Windrädern geschützt werden sollen. Das wollen die Umweltminister im Dezember noch einmal besprechen. (dpa)



So sehen manche Straßen in der spanischen Stadt Barcelona aus.

Foto: -/Ajuntament de Barcelona/ADFC/dpa

**Radfahren in anderen Ländern**

**Tolle Welt** In vielen Städten gibt es besondere Fahrradideen

Holprige und enge Radwege, unübersichtliche Kreuzungen: Darüber ärgern sich Radfahrer in vielen deutschen Städten. Fachleute überlegen deshalb schon länger, wie man das Radfahren in Städten der Bundesrepublik erleichtern könnte. Doch wie sieht es eigentlich in anderen Ländern aus? Darum ging es bei einem Termin am Freitag. Hier stellen wir dir ein paar fahrradfreundliche Orte vor.

● **Niederlande** Wenn Autofahrer beim Abbiegen unvorsichtig sind, kann es bei Kreuzungen für Radfahrer leicht gefährlich werden. „Kreuzungen sind Hotspots für Unfälle in Deutschland“, sagt auch eine Expertin. In den Niederlanden hat man sich deshalb möglichst sichere Kreuzungen überlegt: Dort ist

zum Beispiel der Ampelbereich, wo die Radfahrer auf Grün warten, gut von der Straße abgetrennt. Oder die Straße ist so gebaut, dass Autos beim Abbiegen nur langsam fahren können.

● **Großbritannien** Die Niederlande ist für viele ein Radfahrer-Vorbild, auch in Teilen der britischen Hauptstadt London. Hier gibt es mittlerweile etwa viel mehr Radständer, extra Fahrrad-Parkhäuser und geschützte Radwege.

● **Spanien** In manchen Vierteln der spanischen Stadt Barcelona gibt es superviele Regeln für Autos. Man darf etwa nur noch ganz langsam fahren oder nur in eine Richtung. Der Sinn dahinter: Wer hier wohnt oder etwas abliefern muss, soll zwar mit dem Auto kommen können. Al-

len anderen wird das Autofahren hier aber wahrscheinlich schnell zu nervig. So bleibt mehr Raum fürs Radfahren und Spazierengehen.

● **Frankreich** In der französischen Hauptstadt Paris sind viele Autos unterwegs. Das Fahrrad spielte hier lange keine Rolle. Mittlerweile gibt es aber auch in Paris immer mehr Platz für Radfahrer. Entweder werden dafür Radwege neu angelegt oder Straßen zu Radwegen umgebaut.

● **Kolumbien** Seit vielen Jahren heißt es in der Stadt Bogotá in Südamerika jeden Sonntag: Bitte keine Autos! Zumindest bestimmte Straßen in der Hauptstadt Kolumbiens sind dann nur noch für Fußgänger und Radfahrer da. (dpa)

**Kleine Kinos kämpfen**

**Film** Betreiber haben eine neue Idee

Das Licht geht aus, es wird leise Popcorn geknabbert und auf der Leinwand bewegen sich die Bilder. Im Kino einen Film zu schauen, ist etwas Besonderes. Doch viele Leute haben mittlerweile einen großen Fernseher zu Hause. Außerdem können sie jede Menge Filme im Internet anschauen. Manchmal ist es deshalb einfach bequemer, zu Hause auf dem Sofa zu bleiben. Dazu kommt: Wegen der Corona-Krise mussten die Kinos gerade wieder schließen.

Auch aus solchen Gründen haben es viele Kinos schwer. Das gilt besonders für die in kleineren Städten, die nicht zu großen Firmen gehören. Einige Kino-Betreiber wollen nun eine eigene Online-Plattform aufbauen. So soll es etwa leichter werden, Tickets für kleine Kinos im Internet zu kaufen. Auch in den sozialen Medien wollen sie mehr Werbung machen – und wieder mehr Menschen in die Kino-Säle locken. (dpa)



Auch dieser Kinobesitzer setzt sich für eine Online-Plattform ein. Foto: dpa

**Der Briefkasten in der Sonnenstraße**

**Capito-Fortsetzungsgeschichte (Teil 9)** Die Rätselknackerbande nimmt ein altes Haus unter die Lupe

VON HANNES LEUPOLZ, 12, AUS PFONTEN

Fortsetzung von Teil 8: Tim vermutete: „Bestimmt arbeitet der Saboteur wieder mit Tricks, so wie beim letzten Mal. Herr Möst, könnten wir den besagten Briefkasten vor der Geldübergabe untersuchen?“ Darauf antwortete der Hauptkommissar sofort: „Natürlich! Wenn ihr wollt, können wir jetzt gleich zu dem genannten Haus in der Son-

nenstraße fahren – falls ihr gerade keine anderen Pläne habt.“ „Nein, haben wir nicht“, antwortete Joe freudig. Kurz darauf stiegen die drei Freunde mit ihrem Hund in das Polizeiauto von Hauptkommissar Möst und fuhren mit zur Sonnenstraße Nummer 13. Dies



Hannes Leupolz

war ein altes verfallenes Haus, in dem schon lange keiner mehr wohnte. Nur der Briefkasten sah recht neu aus. Dieser stand gleich vor dem Gartenzaun. Es war bloß ein rechteckiger Kasten, der auf einem dicken Stiel stand. Über dem schmalen Schlitz war das Wort „Post“ zu lesen. Joe murmelte: „Das ist irgendwie unheimlich.“ „Ach Quatsch“, sagte Tim und ging entschlossen auf das Haus zu. Jim meinte: „Mich wundert’s

**Forscher enträtseln die Pflanzenabwehr**

**Natur** Auch Pflanzen können krank werden. Nun wurde mehr über ihr Immunsystem herausgefunden

VON STEFANIE PAUL

Hatschi! So eine Erkältung kann nervig sein. Damit wir schnell wieder gesund werden, startet unser Körper mit seinem Immunsystem eine Abwehr. Es kämpft dann gegen die Krankheitserreger.

Auch Pflanzen können krank werden. Aber auch sie haben ein Immunsystem. Das bedeutet, sie erkennen schädliche Bakterien und andere Krankheitserreger und bekämpfen sie. „Dazu haben die Pflanzen eine Art Radarsystem. Das heißt, im Inneren jeder Zelle und auf deren Oberfläche sitzen Sensoren“, erklärt der Wissenschaftler Paul Schulze-Lefert. Er ist einer der Forscher, die untersuchen, wie genau sich Pflanzen gegen Krankheiten zur Wehr setzen.

Wenn die Sensoren der Pflanze Alarm schlagen, stoppt sie die Versorgung der betroffenen Zellen. Die bekommen dann keine Nährstoffe mehr und sterben ab. Damit sterben auch die Krankheitserreger. „Die Pflanze opfert also einen kleinen Teil von sich selbst, um wieder gesund zu werden“, sagt Paul Schulze-Lefert.

**Sie können gute Bakterien von schlechten unterscheiden**

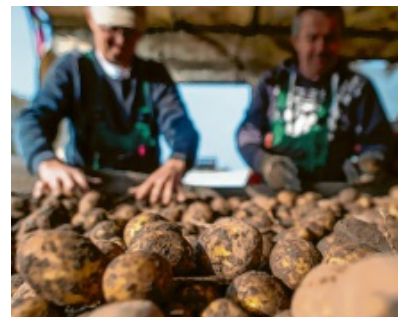
Forscher haben entdeckt, dass Wildpflanzen sehr vielfältige Sensoren für ihr Radarsystem besitzen. Das bedeutet, sie können viele verschiedene Krankheitserreger erkennen und bekämpfen. Dieses Wissen wollen Wissenschaftler wie Paul Schulze-Lefert übertragen, und zwar auf Nutzpflanzen. Damit ist etwa Getreide gemeint oder Rüben, also Pflanzen, die wir essen oder als Futter für Tiere nutzen.

Unsere heutigen Nutzpflanzen wurden über viele Jahre hinweg gezüchtet. Das Ziel waren Pflanzen mit einer guten Ernte, wie etwa große Früchte. Das Problem: Die Züchtung schwächte ihr Immunsystem. Sie haben weniger Sensoren, um Krankheitserreger zu erkennen. Dadurch sind sie anfälliger. Forscher versuchen daher, Nutzpflanzen im Labor zu verändern. Zum Beispiel bauen sie Gene von Wildpflanzen ein und versuchen so, das Immunsystem der Nutzpflanzen zu stärken. Gene sind so etwas wie die Bausteine von Lebewesen. Sie legen zum Beispiel das Aussehen und bestimmte Eigenschaften fest.

Aber Pflanzen können noch etwas anderes: Sie können gute Bakterien von schlechten unterscheiden! Sie erkennen also, was ein Krankheitserreger ist und was nicht. „Wie die Pflanzen das schaffen, stellt uns gerade noch vor ein echtes Rätsel“, erzählt



Forscher züchten gezielt Pflanzen, um sie genau auf ihre Eigenschaften und Fähigkeiten zu untersuchen.



Auch Kartoffelpflanzen haben manchmal Probleme mit Krankheiten. Fotos: dpa

**Wusstest du,...**

... dass schon seit tausenden Jahren Menschen Pflanzen züchten? Das heißt, sie versuchen, sie zu verändern. Anfangs züchteten die Menschen aber, ohne genau zu wissen, wie das funktioniert. Heute werden Pflanzen gezielt im Labor gezüchtet, damit sie andere Eigenschaften haben. Solche Veränderungen sollen zum Beispiel dafür sorgen, dass Pflanzen mit Trockenheit besser zurechtkommen. Ein anderes Ziel kann sein, dass sie gegen bestimmte Krankheiten geschützt sind. Manchmal werden auch bestimmte Stoffe aus der Pflanze herausgezüchtet. So schmecken einige Gemüsesorten heute oft weniger bitter als früher. Manche Pflanzen werden auch so verändert, dass ihnen Pestizide nichts ausmachen. Diese Mittel werden auf Felder gesprüht, um Schädlinge und Unkraut zu vernichten. (dpa)

der Forscher. Vermutlich habe es mit dem Immunsystem zu tun.

So siedeln sich zum Beispiel bestimmte Bakterien an und halten so schädliche Bodenpilze fern. Auf diese Weise wird die Pflanze indirekt durch die Bakterien geschützt. Die Forscher wollen nun herausfinden, wie diese Verbindung zwischen Pflanze und nützlichen Bakterien funktioniert. (dpa)

der Forscher. Vermutlich habe es mit dem Immunsystem zu tun. So siedeln sich zum Beispiel bestimmte Bakterien an und halten so schädliche Bodenpilze fern. Auf diese Weise wird die Pflanze indirekt durch die Bakterien geschützt. Die Forscher wollen nun herausfinden, wie diese Verbindung zwischen Pflanze und nützlichen Bakterien funktioniert. (dpa)

Von da aus fuhr die Rätselknackerbande mit ihren Fahrrädern wieder nach Hause. Die nächsten Tage vergingen ohne besondere Vorfälle. Die drei Freunde gingen noch hin und wieder zu Herrn Möst und besuchten Linus Maier, doch es geschah nichts Besonderes. Fortsetzung folgt.

Info Montags erscheint auf Capito die Fortsetzungsgeschichte „Die Rätselknackerbande – Sabotage im Freizeitpark“.